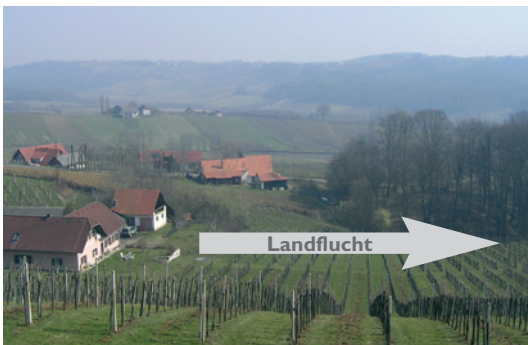


Wenn das **Land** in die Jahre kommt

Eine Analyse sozialer Netzwerke älterer Menschen im ländlichen Raum aus raumwissenschaftlicher Sicht

Die Auswirkungen des demographischen Wandels werden in der Öffentlichkeit vielschichtig diskutiert. Vor allem Fragen der Sicherung der Lebensqualität älterer Menschen sind ins Blickfeld des Interesses gerückt. In diesem Zusammenhang wird sozialen Netzwerken große Bedeutung beigemessen. Dass deren Qualität in enger Wechselbeziehung zu räumlichen Aspekten steht und vor allem für den ländlichen Raum Österreichs sehr differenziert betrachtet werden muss, belegt Tatjana Fischer mit ihrer Dissertation "Alt sein im ländlichen Raum - eine raumwissenschaftliche Analyse".

Findet der Raum Eingang in thematische Diskussionen wie etwa die Charakteristik familiärer Hilfsnetze, so erfolgt hierbei meist eine Polarisierung in Stadt und Land. Die strukturelle Vielfalt des sogenannten ländlichen Raumes hinge-



Die zunehmende Abwanderung aus ländlichen Regionen führt dazu, dass die dort lebenden älteren Menschen oft auf sich allein gestellt sind - das soziale Netzwerk fehlt.

gen, die sich vor allem durch die topographische Lage, die Entfernung zu Bezirks- und Landeshauptstädten und die wirtschaftliche Strukturstärke ergibt, wird dabei völlig vernachlässigt. Gerade in strukturschwachen, schlecht erreichbaren Räumen verschlechtern sich die Lebensbedingungen älterer Menschen durch das Aufbrechen bislang funktionierender Nahversorgungsstrukturen zusehends.

Einfluss räumlicher Faktoren

Parallel dazu wird es für ältere Menschen in wirtschaftsstrukturell schwachen ländlichen Gebieten immer schwieriger, die entstandenen Versorgungsdefizite mithilfe sozialer Netzwerke zu kompensieren. Beispiele dafür sind ehemalige Industriege-

biete, etwa in der Obersteiermark: Die Abwanderung junger Menschen sowie die hohe Anzahl an Berufspendlern und die zunehmende Erwerbstätigkeit der Frauen führen dazu, dass die älteren Menschen ihren Alltag vor Ort vielfach selbstständig bewältigen müssen. Der Rückgriff auf (familiäres) Unterstützungspotenzial tagsüber ist nicht mehr selbstverständlich.

In Gemeinden, wo die Landwirtschaft als Arbeitgeber noch Bedeutung hat, ist Integration älterer Menschen in deren Familien aufgrund bäuerlicher Haushaltsstrukturen vielfach noch gegeben.

Mehrgenerationenwohnen wird heute im ländlichen Raum in unterschiedlichem Ausmaß nach wie vor gelebt. Es ist allerdings aufgrund der anhaltenden Tendenz zur Abwanderung aus wirtschaftsschwachen ländlichen Regionen einerseits und aus persönlichen und finanziellen Gründen andererseits weiterhin in Abnahme begriffen. Deshalb übernehmen hier schon heute die Trägerorganisationen mobiler Dienste vielfach die Betreuung der Älteren. Vor allem in inneralpinen Gebieten leben viele alte Menschen in großen alten Bauernhäusern von schlechter technischer Ausstattung. Dieser räumliche Aspekt sowie vielfach das Fehlen pflegender Angehöriger beeinflussen ebenfalls die Möglichkeit der häuslichen Betreuung.

Im suburbanen ländlichen Raum (z. B. im Wiener Umland) hingegen hoffen die heute jüngeren Senioren weiterhin auf die Unterstützung durch die eigenen Kinder. Abwanderung findet hier kaum statt.

beziehungsweise

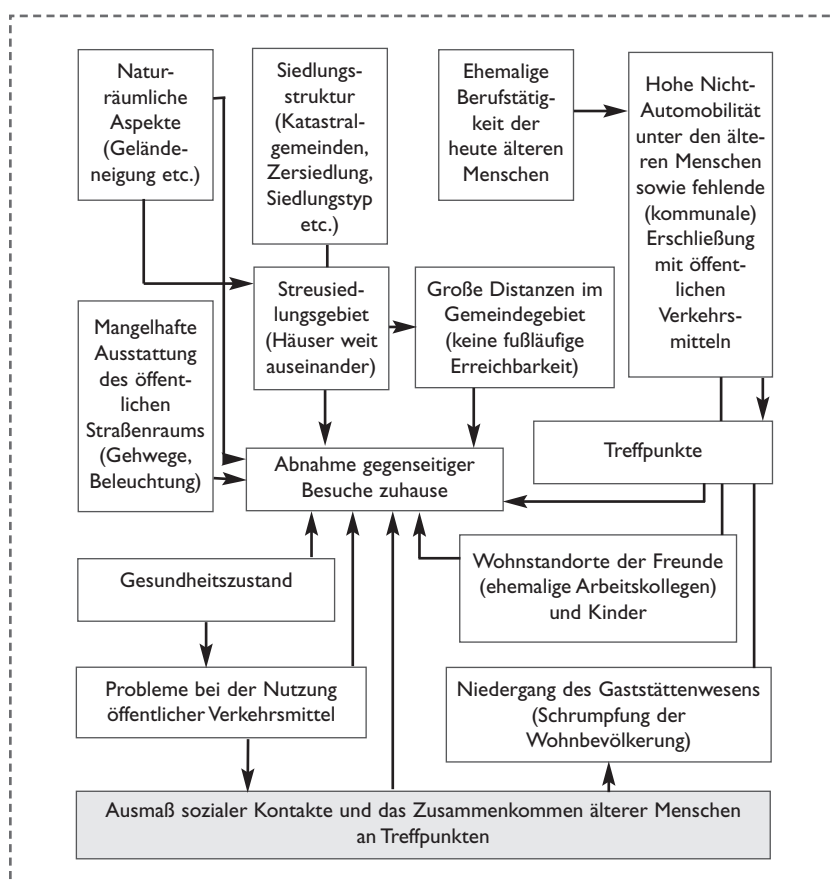
Das Ausmaß der gegenseitigen Unterstützung wird auch von der Siedlungsstruktur mitbestimmt. Die Intensität der sozialen Kontakte hängt demnach abgesehen vom Gesundheitszustand und dem Grad der eigenen (Auto-)Mobilität auch von den Distanzen innerhalb eines Ortes und topographischen Faktoren ab: In Streusiedlungsgebieten - sie haben in inneralpinen Gebieten oft Tradition - sind

vielfach über die Obleute bzw. die Subkassiere der politischen Seniorenvereinigungen gehalten. Sie besuchen ihre Mitglieder zuhause.

Der Rückgriff auf außerfamiliäres Unterstützungspotenzial ist vor allem für jene ehemaligen Pendler problematisch, die sich während ihres Erwerbslebens nicht aktiv am Gesellschaftsleben der Heimatgemeinde beteiligt haben. Sie lassen Freunde und Bekannte am ehemaligen Arbeitsort zurück und müssen sich zum Teil erst zuhause wieder integrieren. Sind die räumlichen Entfernungen zwischen dem ehemaligen Arbeitsort und dem Alterssitz auch für die regelmäßige Besuchstätigkeit zu weit, werden die sozialen Kontakte kaum mehr gepflegt und lösen sich auf, sobald es aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr möglich ist, Auto zu fahren.

In ländlichen Regionen kommt vor allem dem Vereinswesen (besonders politischen Seniorenvereinigungen) im gesellschaftlichen Leben der meisten älteren Menschen noch große Bedeutung zu. Viele der heute Älteren kommen gerne "organisiert" zusammen, während private Aktivitäten in selbst organisierten Kleingruppen meist von den jungen Senioren bevorzugt werden.

Der Zusammenhang zwischen räumlichen Faktoren und dem Ausmaß sozialer Kontakte



Vgl. dazu Fischer, T. (2005), S. 155

meist weite Wege zurückzulegen. Fußläufige Erreichbarkeit ist aufgrund großer Geländeneigungen dann oft nicht (mehr) möglich. Altern zudem ganze Siedlungsbereiche innerhalb einer Gemeinde, so reduziert sich dadurch die Möglichkeit der Hilfe zwischen den Älteren selbst.

Konnten soziale Strukturen über die Zeit wachsen und sich festigen - wie etwa in ehemaligen Bergbausiedlungen des Inneren Salzkammerguts (Oberösterreich) -, spielt Nachbarschaftshilfe auch heute noch eine Rolle. Sie erfolgt zumeist zwischen den Älteren selbst und beschränkt sich auf punktuelle Hilfestellungen wie Blumengießen oder Holzhacken.

Die Integration älterer Menschen in die Dorfgemeinschaft nimmt mit zunehmendem Alter ab und ist im Falle der Pflegebedürftigkeit kaum mehr gegeben. Der Kontakt zum "Dorf" wird dann

Fazit und Ausblick

Soziale Netzwerke sind das Ergebnis sozioökonomischer und -demographischer Entwicklungen und reagieren sensibel auf Veränderungen im Raum.

Das Vorhandensein und die Qualität sozialer Netzwerke sind auch auf kleinräumiger Ebene - z. B. innerhalb einer Gemeinde - sehr unterschiedlich ausgebildet.

Hinsichtlich der bisher von sozialen Netzwerken übernommenen Aufgaben wird es zu weiteren Verschiebungen kommen: Die Grundversorgung älterer Menschen wird mehr und mehr institutionalisiert. Wichtige Träger dabei sind bereits die Anbieter mobiler Dienste sowie Vereine.

Es bildet sich eine neue Qualität sozialer Netzwerke heraus. Traditionelle Formen der Unterstützung (Familie, Nachbarschaftshilfe) treten zurück. Neue Formen - z. B. über die Gemeinde organisiert - gewinnen an Bedeutung.

Die tatsächlichen Bedeutung und die Tragfähigkeit sozialer Netzwerke werden durch wirtschaftliche und demographische Entwicklungen vor allem im wirtschaftsstrukturell schwachen ländlichen Raum weiter abnehmen. Dies lässt eine Unterversorgung bestimmter Anspruchsgruppen unter den älteren Menschen erwarten. Erste Anzeichen dafür sind in

alternden ländlichen Regionen bereits heute erkennbar. | **Tatjana Fischer**

INFO

Literatur: Fischer, T. (2005): Alt sein im ländlichen Raum - eine raumwissenschaftliche Analyse. Dissertation ausgeführt am Department für Raum, Landschaft und Infrastruktur, Institut für Raumplanung und Ländliche Neuordnung, Universität für Bodenkultur Wien.

Kontakt: Dr. Tatjana Fischer
Universität für Bodenkultur Wien, Department für Raum, Landschaft und Infrastruktur, Institut für Raumplanung und Ländliche Neuordnung
E-Mail: tatjana.fischer@boku.ac.at

S · E · R · V · I · C · E

INFO

Eltern Kind Zentren unter einem Dach

Im Oktober 2006 haben sich die unabhängigen Eltern Kind Zentren Österreichs zu einem Verband zusammengeschlossen. Ziel dieses Dachverbandes ist es unter anderem, die Marke "Eltern Kind Zentrum" bekannter zu machen sowie durch Festlegung von Mindeststandards Qualitätssicherung zu betreiben. Zudem vertritt der Dachverband unabhängige Eltern Kind Zentren nach außen, unterstützt neue unabhängige Eltern Kind Zentren bei ihrer Gründung, bietet bundesweit Fortbildung an, und arbeitet an der Vernetzung aller unabhängigen Eltern Kind Zentren national wie auch international.

INFO:

Dachverband der unabhängigen Eltern-Kind-Zentren Österreichs
Praterstraße 14/8, A-1020 Wien
E-Mail: info@ekiz-dachverband.at
Web: www.ekiz-dachverband.at

Ansprechperson: Monika Arlt, E-Mail: ekiz.wels.arlt@aon.at

BUCH

Betriebliche Familienpolitik

Betriebe erkennen in zunehmendem Maße, dass sich Familienfreundlichkeit positiv auf die Motivation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auswirkt und damit letztendlich auch auf die betrieblichen Kosten. Maßnahmen wie Arbeitszeitflexibilisierung, Betriebskindergärten oder Teleheimarbeitsplätze tragen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei. Aus wissenschaftlicher Perspektive ist betriebliche Familienpolitik ein noch sehr junges Forschungsgebiet. Dieser Sammelband, der auf der gleichnamigen Tagung im Februar 2006 in Münster basiert, vereint erstmals alle wissenschaftlichen Disziplinen, die sich mit Aspekten betrieblicher Familienpolitik auseinandersetzen: Betriebs- und Volkswirtschaft, Rechts- und Politikwissenschaft sowie Psychologie und Soziologie.

LITERATUR:

Dilger, Alexander, Irene Gerlach, Helmut Schneider (Hrsg.): Betriebliche Familienpolitik. Potenziale und Instrumente aus multidisziplinärer Sicht. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2007. ISBN 978-3-531-15396-4

S · E · R · V · I · C · E

TERMIN

Erziehungsfallen mal drei

Die Veranstaltungsreihe "Erziehungsfallen" hat auch dieses Jahr wieder drei interessante Vorträge namhafter ReferentInnen am Programm:

Di, 2. Oktober 2007, 19:30 Uhr: Kinder brauchen Wurzeln und Flügel - Eltern auch

Die Erziehungswissenschaftlerin Sigrid Tschöpe-Scheffler referiert zum Thema Grenzen und Freiräume, die Kinder und Jugendliche zur Entfaltung ihrer Persönlichkeit brauchen.

Mo. 8. Oktober 2007, 19:30 Uhr: Was für Kinder wollen wir?

Vor allem in den ersten zehn Lebensjahren werden die neuronalen Netze in den Gehirnen geformt. Der Kinderpsychiater Gunther Moll spricht über die Möglichkeit sowie die Verantwortung, sich in die "Gehirn- Entwicklung" unserer Kinder "einzumischen", etwas zu ändern, es besser zu machen.

Mo, 15. Oktober 2007, 19:30 Uhr: Die Vater-Tochter-Beziehung und ihr Einfluss auf das Selbstbewusstsein der Tochter

Die Psychologin und Buchautorin Julia Onken zeigt in ihrem Vortrag auf, wie das Verhalten von Vätern auf die Entwicklung von Töchtern wirkt, und wie das Leben selbstbewusst in die Hand genommen werden kann.

ORT:

Festsaal im Ursulinenhof, Linz

VERANSTALTER:

Familienreferat des Landes Oberösterreich, OÖ Familienbund, SPES Familienakademie
 Infos: OÖ Familienbund, Tel: +43-732-603060-26
 E-Mail: office@erziehungsfallen.at, Web: www.erziehungsfallen.at

TERMIN

Kinder mit psychisch kranken Eltern

Fachtagung Pflege und Adoption 2007

Psychische Krankheit der Eltern ist nicht selten der Grund dafür, dass Kinder nicht in der Herkunftsfamilie verbleiben können und in familien- oder sozialpädagogischen Einrichtungen untergebracht werden müssen. Dazu zählen auch Pflegeeltern.

Das Seminar will zunächst eine allgemeine Einführung in Ursachen, Entstehung und Erscheinungsbilder psychischer Krankheiten bzw. Störungen geben und in weiterer Folge spezielle Fragen bearbeiten wie beispielsweise:

- Wie erleben Kinder die psychische Krankheit ihrer Eltern?
- Welche Erkrankungen der Eltern(teile) sind für Kinder im Familiensystem noch zuträglich?
- Wo ist Fremdunterbringung zum Wohle der Kinder anzusetzen?
- Mit welchen Herausforderungen sehen sich Pflegeeltern konfrontiert?

Referent: Prim. Dr. Werner Leixnering, FA f. Kinder- und Jugendpsychiatrie und FA f. Psychiatrie und Neurologie

DATUM:

Donnerstag, 29. November 2007, 10 bis 18 Uhr

ORT:

Bildungszentrum St. Magdalena, Schatzweg 177, A-4040 Linz

VERANSTALTER:

Verein Pflege- und Adoptiveltern OÖ., Stockhofstraße 9/1, A-4020 Linz
 Info: DSA Helga Stadlbauer, Tel: +43-732-606665-15, E-Mail: h.stadlbauer@peae-ooe.at
 Anmeldung: Schriftlich bis 19. Okt. 2007, Seminarfalter bitte bei Fr. Stadlbauer anfordern

IMPRESSUM

Medieninhaber: Österreichisches Institut für Familienforschung - Universität
 Wien | 1010 Wien | Gonzagagasse 19/8 | www.oif.ac.at
 Hrsg: Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Mazal
 Chefredaktion: Mag. Christina Luef
 Fotos: S. 1: Christina Luef
 KONTAKT: christina.luef@oif.ac.at | Tel: +43-1-5351454-21
 DVR: 0065528
 Österreichische Post AG / Sponsoring: Post Verlagspostamt: 1010 Wien
 Zulassungsnr. 02Z031820S
 Gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums
 für Gesundheit, Familie und Jugend über die
 Beruf & Familie Management GmbH